Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 143. Donnerstag den 23. Juni. 1853.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 2ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden auch die Herren Kaufmann **G. Bielefeld**, Markt Nr. 87., Kaufmann **Moritz Löwenthal**, Wilhelms-Platz Nr. 10., Kaufmann **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 3tes Quartal annehmen, und die Zeitung schon den Abend vorher von ½7 Uhr an ausgeben.

Posen, den 23. Juni 1853.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inhalt.

Berlin, den 22. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Grafen O'Donnell, Kaiserlich Königlichen Obersten und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, das Komthurkreuz des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; so wie dem Rittergutsbesitzer Alexander von Witowski auf Zawicz im Kreise Pleß, die Kammerherrn-Würde; und dem Bürgermeister, Polizei-Direktor Braun zu Köslin, in Veranlassung seines fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums, den Titel als „Geheimer Regierungs-Rath" zu verleihen; desgleichen den Rechtsanwalt Streubel in Gräfenhainchen zum Justiz-Rath zu ernennen.

Ernannt sind: Zu Geheimen Rechnungs-Revisoren, die Geheimen revidirenden Kalkulatoren Koerner und Groß; zu Geheimen revidirenden Kalkulatoren, der vormalige Kammergerichts-Referendarius Brelow, der Intendantur-Sekretair Voelschow von der Intendantur des 2. Armee-Korps, der Regierungs-Sekretariats-Assistent Theitge von der Königlichen Regierung zu Arnsberg, und der Kreisgerichts-Kalkulator Koch aus Spandau; zum Geheimen Kanzlei-Sekretair der Sergeant und Regimentsschreiber vom Garde-Husaren-Regiment, Neumann.

Telegraphische Depesche der Preuß. Zeitung.

Paris, den 19. Juni. Die Verhaftungen dauern hier fort. Sehr viele Italienische und Polnische Flüchtlinge verlassen ungehindert Frankreich, um sich in Toulon nach Konstantinopel einzuschiffen. Klapka und andere Offiziere der verschiedenen Emigrationen haben der Pforte ihre Dienste angeboten. Die erwartete Erklärung des „Moniteur", wonach Frankreich die Besetzung der Donau-Fürstenthümer als casus belli statuire, wird nicht erscheinen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Frankfurt a. M., den 20. Juni, Abends. In heutiger Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurden die Anträge des Senats, betreffend die Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte der Israeliten und Landbewohner, mit 74 gegen 9 Stimmen angenommen.

Demnächst hat nun die Bürgerschaft über diesen Antrag abzustimmen.

Paris, den 20. Juni. Als Gerücht cirkulirt: zwei Türkische Schiffe wären von den Russen genommen worden; eines derselben wäre versunken.

Deutschland.

☾ Berlin, den 21. Juni. Se. Maj. der König kam heut Morgen 8½ Uhr von Sanssouci nach Berlin, fuhr aber vom Bahnhofe sofort nach dem Schlosse Bellevue und nahm daselbst die Vorträge der Minister und des Polizei-Präsidenten entgegen. Um 10½ Uhr traf auch Ihre Maj. die Königin in Begleitung der Kaiserlichen Herrschaften hierselbst ein. Ihre Majestäten und die Fürstlichen Gäste machten hier verschiedene Besuche, nahmen alsdann mehrere Sehenswürdigkeiten in Augenschein und kehrten Nachmittags 2 Uhr zum Diner nach Sanssouci zurück.

Am nächsten Freitag findet bei Sr. Maj. dem König im Schlosse Bellevue ein Vortrag über kirchliche Angelegenheiten statt. Demselben werden beiwohnen der Kultusminister, die Mitglieder des Oberkirchenrathes, der Ober-Präsident der Provinz Sachsen v. Witzleben, der Konsistorial-Direktor Nöldechen von Magdeburg, der Ober-Präsident der Provinz Pommern v. Senfft-Pilsach und der Konsistorial-Präsident Graf v. Voß. Wie man wissen will, hat das Rundschreiben des Bischofs Arnoldi von Trier zu diesem Conseil Veranlassung gegeben.

Gestern Nachmittag 6 Uhr ist in Schönhausen der Geh. Legationsrath und Dirigent der Abtheilung für die Etats, Kassen-Sachen und Personalien Borck gestorben. Derselbe war seit einiger Zeit leiblich und geistig so bedeutend erkrankt, daß sein naher Tod sicher zu erwarten stand. Da die Angehörigen glaubten, daß ihm die Landluft noch Genesung bringen könne, so wurde der Patient nach dem genannten Dorfe gebracht und dort verschied er nach einem nur kurzen Aufenthalte. Der Verstorbene hat, wie ich höre, ein Alter von 65 Jahren erreicht. Der Bruder des Dahingeschiedenen, der Geh. Hofrath und Hofstaats-Sekretair Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, befindet sich seit 8 Tagen bei seinem Schwiegersohne, dem Baron Wolff, der an der Russischen Grenze ein Gut besitzt, von wo er nach Verlauf von zwei Monaten erst zurückerwartet wird.

Die Beraubung des Mausoleums und der in demselben befindlichen Griechischen Kapelle im Prinzengarten zu Ludwigslust hat unsere Kriminal-Polizei in große Bewegung gebracht. Von den Sarkophagen der dort bestatteten Fürstlichen Personen sind nämlich nicht nur sämmtliche goldene Quasten und Stickereien heruntergerissen, sondern es sind aus der Kapelle auch eine Menge werthvoller, namentlich silberner Kirchengeräthschaften gestohlen worden. Alles wird aufgeboten, um die Entdeckung der Thäter zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke haben bereits mehrere hiesige Polizei-Beamte zu Streifzügen Berlin verlassen.

Den „Freunden der Bedürftigen," einer Gesellschaft, die sich hier zu dem Zwecke gebildet hatte, Armen billige Lebensmittel zu verschaffen, ist, wegen eines Plakates, das der Polizei nicht vorgelegt worden war und das auch ein Verständniß nicht zuließ, am Sonntag das Bureau in der Leipzigerstraße 48. geschlossen worden. Jetzt verlangt nun auch die Polizei von dem Comité Rechnungslegung, da dasselbe schon seit einiger Zeit von den Bewohnern Berlins für seine Zwecke Beiträge eingezogen hat. Wie man wissen will, dürften dieselben bisher meist für Drucksachen verwendet worden sein. An der Spitze des Unternehmens steht ein Mann, Namens S. Walther, der schon Kaufmann, Butterhändler, Tabagist, Kommissionair ꝛc. gewesen ist, aber in seinen Unternehmungen nicht vom Glücke begünstigt wurde.

— Die christlich Brandenburgische Gesellschaft, welche gleich nach den Kriegsjahren von 1813—15 gegründet wurde und nur eine bestimmte Zahl Mitglieder aufnimmt, versammelt sich jetzt am 16. jeden Monats zu einem geselligen Festessen im Krollschen Etablissement, womit im laufenden Jahre bereits in diesem Monat der Anfang gemacht wurde. Nichtchristen können weder Mitglieder dieser Gesellschaft werden, noch als Gäste daran Theil nehmen.

— Wiederum hat ein den höheren Ständen angehöriger Mann einen Selbstmord an sich mit einer unerhörten Kaltblütigkeit und Ueberlegung verübt. Vor einigen Tagen ging beim hiesigen Stadtgericht ein Schreiben eines hiesigen Universitätslehrers ein, in welchem derselbe unter Uebersendung seiner Wohnungsschlüssel anzeigte, daß er so eben seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht habe und in welchem er selbst den wohl noch nicht vorgekommenen Antrag auf Eröffnung seines eigenen Testaments machte, und noch andere letztwillige Dispositionen mit der größten Umsicht und Kaltblütigkeit traf. Da dieses Schreiben den Poststempel Köpnik trug, so vermuthete man, daß der Verfasser dort den Selbstmord verübt habe. Diese Vermuthung hat sich auch bestätigt, indem man dort die durch eine Schußwunde getödtete Leiche vorgefunden hat. Dieselbe ist vorgestern in Köpnik beerdigt worden. Das Motiv zu dem Selbstmorde ist noch nicht ermittelt, jedenfalls muß solches das Resultat eines lange Zeit gereiften Planes gewesen sein.

— Wie wir hören, ist auf Veranlassung des Rundschreibens des Bischofs Arnoldi von Trier, betreffend die gemischten Ehen,*) eine auf die Armee bezügliche Verordnung erlassen worden. (Krzztg.)

Das Frankfurter Journal schreibt hierüber: „Sicherem Vernehmen nach wäre in Preußen die Bestimmung getroffen worden, daß jeder evangelische Offizier, der sich mit einer Katholikin vermählt und dem Bischof eidlich zusichert, daß er seinen Kindern eine katholische Erziehung geben wolle, sofort entlassen werden soll, da ein solcher Eid eines Protestanten durchaus unwürdig und jedes unwürdige Verfahren die Dienstqualifikation aufhebt."

— Auf der Berliner Börse sieht man jetzt täglich die Herren Rothschild, Vater und Sohn, aus Neapel vielfach flaniren und der Berliner Geldpolitik schweigend an den Puls fühlen.

✝ Breslau, den 20. Juni. Eine bemerkenswerthe Erscheinung an unserer Universität ist die auffallende Verminderung der Studenten der evang. Theologie. Aus der Besetzung dieser Fakultät ist jene Thatsache jedenfalls nicht zu erklären, denn einerseits finden sich genug anerkannt tüchtige Kräfte unter den Dozenten, andererseits waren dieselben noch vor einigen Jahren hinreichend, um eine beträchtliche Anzahl von Studirenden um sich zu versammeln, und wir haben seitdem in der Reihe der Lehrer keinen bemerkenswerthen Verlust erlitten, außer, daß zwei geschätzte Professoren, die Konsistorialräthe Middeldorpf und Schultz, gegenwärtig wegen Kränklichkeit nicht lesen. Diese Verminderung der evang. Theologen an der hiesigen Universität datirt seit dem Jahre 1834, hat aber in den letzten Jahren auf eine auffallende Weise zugenommen, so daß die Möglichkeit nicht allzufern erscheint, diese Fakultät werde völlig eingehen, wenn nicht durch äußere oder innere Maßregeln dem vorgebeugt wird. Im Jahre 1834 und vorher belief sich die Zahl der evang. Theologen auf zwei bis dreihundert. Diese Höhe hat sie seitdem auch annähernd nie wieder erreicht. Schon vor einigen Jahren war diese Fakultät numerisch zur schwächsten herabgesunken, und sank seit der Zeit so bedeutend, daß gegenwärtig auf den gedruckten Verzeichnissen nur 37 Studenten der evangelischen Theologie fungiren. Aber auch diese Zahl ist noch bedeutend zu hoch angegeben. Es befinden sich unter jenen 37 mehrere, welche bereits ermatrikulirt sind, und mehrere, welche evangelische Theologie nur neben der Philosophie studiren, so daß die Fakultät thatsächlich nur etwa 24 Jünger unter den Studenten zählt. Betrachten wir die numerische Stärke der andern Fakultäten, so macht sich das Mißverhältniß noch greller fühlbar; die juristische zählt ungefähr 280, die katholisch-theologische ungefähr 248 Studenten, ist also mehr als zehnmal so stark vertreten. Dabei ist noch zu bemerken, daß es bei uns keineswegs an Stipendien und sonstigen Hülfsmitteln für bedürftige evangelische Theologen fehlt. Auch Hauslehrerstellen, theilweise unter außerordentlich günstigen Bedingungen, werden vergebens angeboten,

*) Der Arnoldi'sche Erlaß bestimmte bekanntlich, daß hinfort Dispensationen von dem Ehehindernisse der gemischten Religion vom heil. apostol. Stuhle einzuholen seien, wovon Ausnahmen nur zu statuiren, wenn Gefahr im Verzuge, — ferner aber daß im Falle der Dispensation vom nichtkatholischen Theile das eidliche Versprechen vor dem kathol. Pfarrer abzugeben sei, daß er die Erziehung der Kinder beiden Geschlechts in der katholischen Religion erlaube. (D. Red.)

Der Spekulant.

(Fortsetzung aus Nr. 140.)

V.

Seit der Rückkehr der Frau Chorązyna waren einige Wochen vergangen. Der Herr Chorązy war bereits durch seine Gemahlin zu einem freundlichem Empfange des Herrn August gestimmt worden, aber — Herr August kam nicht. Klara konnte eine solche Gleichgültigkeit an einem Geliebten nicht begreifen und schrieb sein Ausbleiben irgend einem Vorfalle oder einer Krankheit zu. Sie konnte nicht schlafen, sie härmte sich und wurde augenscheinlich blaß.

Gewöhnlich überfluthen bei so wichtigen Ereignissen, wie die Beendigung der Erziehung einer so reichen Erbin und ihre Rückkehr in das elterliche Haus ist, Gäste das Haus, das endlich eine so entscheidende Epoche erlebt hat. Nähere und entferntere Nachbarn und Nachbarinnen wünschen den Eltern Glück, nehmen das Fräulein in Augenschein und tragen die Früchte ihrer Beobachtungen in der Gegend umher. Eine dieser Besuche hatte Klara über den Gesundheitszustand des Herrn August beruhigt, aber auf der andern Seite ihr Herz mit einem großen, wenn auch vorübergehenden Schmerze erfüllt. Besonders war die Frau Chorązyna erschrocken und hatte sich im Ernst und auf längere Zeit gehärmt.

Unter den Gästen, die eines Tages im Gesellschaftssaale versammelt waren, befand sich auch ein Verwandter der Frau Chorązyna, welcher sie Tante nannte und sie ziemlich interessirte.

Herr Paul Bożycki mochte etwa 21 oder 22 Jahr alt sein. Er hatte in der Nachbarschaft von Niedolipie eine Pacht, durch welche er sich und seine alte Mutter zu unterhalten im Stande war. Er war blaß, hager, von nicht hohem Wuchse, ziemlich häßlich und hatte krauses Kopfhaar, in welchem stets Federn waren. Auf seinen Anzug verwendete er wenig Sorgfalt; es war selten, daß seine Stiefeln ungeflickt, sein Rock unter den Achseln unaufgetrennt und seine Weste rein war. Diese Nachläßigkeit wurde einigermaßen aufgewogen durch schöne schwarze Augen, weiße Zähne, durch nicht unbedeutenden Witz und durch Talent zur Poesie.

Während die nach dem Mittagsmahle versammelten Gäste die Zeit mit Gesprächen hinbrachten, saß Herr Paul bei Frl. Klara und schlummerte ein. Anfangs wurden alle stille, als sie das bemerkten und ehrten den Schlaf dieses Homer ihres Kreises; aber nach einer Weile kicherte Frl. Klara und alle andern folgten ihrem Beispiele, und dieser plötzlich erhobene Lärm weckte Herrn Paul auf. Langsam den Kopf erhebend und auf alle Gesichter blickend, rieb er sich die Augen und fing, nachdem er sich die Veranlassung zu dem Lachen gedacht hatte, selbst an zu lachen; denn er war ein guter, sauftmüthiger Junge und obgleich er zuweilen Diesem oder Jenem in Gelegenheitsgedichten, die er als Kreispoet schrieb, einen Fleck anhängte, so beschränkte sich doch darauf seine ganze Rache für verschiedene Scherze und Possen, deren Gegenstand er war, und er zürnte niemals.

Daß Sie der —! meine Herrschaften, sagte Herr Paul, warum haben Sie aufgehört, sich zu unterhalten und warum so laut gelacht? Bei Ihrer Unterhaltung war ich so sanft eingeschlafen wie Wallenrod *) bei den Liedern Halbans. **) Sprechen sie weiter, vielleicht setze ich dann auch den unterbrochenen Schlaf fort; denn ich habe die ganze vergangene Nacht auch nicht ein Auge zugemacht. Cousinchen, erlaube mir, mich wenigstens auf deinen Stuhl zu stützen. Ich werde schlafen wie Herkules zu den Füßen der Omphale.

Frl. Klara rückte mit ihrem Stuhle weiter, da sie sah, daß Hr. Paul den Kopf senkte und in der That ausführen wollte, was er gesprochen hatte; und die Frau Chorązyna sagte:

Aber, lieber Paul, ich muß dir gestehen, daß du mit deinem armseligen Figürchen und deinem blaßolivengelben Gesichte dem Herkules nicht gar zu ähnlich bist. Ich muß dir sagen, daß ich dich heute viel elender aussehend finde, als du vor einer Woche warst. Was bedeutet das?

Ich habe nicht ausgeschlafen, weiter nichts, erwiederte Paul und eine leichte Röthe trat auf sein Gesicht.

Hat vielleicht eine Aldona *) ihren Einzug in deinen Kopf gehalten, Herr Paul, und dir den Schlaf geraubt? fragte Frl. Klara, indem sie sich des Wallenrod errinnerte.

Du hast es gerathen, Cousinchen! Ach, ich habe mich verliebt, antwortete er, indem er auf komische Weise den Mund verzog.

In wen denn, wenn man es wissen darf? fragten einige Personen.

In eine Grausamme, antwortete Paul, die mir nicht gewogen ist, in eine Brunette mit großen Augen, in einem rothen Ueberrock, deren Gesicht bei allen meinen Blicken sich nicht im Mindesten ändert, welche gegen alle meine Bitten und Gebete taub ist, sich niemals sehen läßt, wenn ich sie herbeirufe und die ich heute Morgen aus Bosheit in vier Stücke zerriß.

Jesus Maria! schrie Frl. Klara auf.

Erschrick nicht so, Cousinchen, antwortete Herr Paul. Das ist Treff-Dame.

Alle lachten, aber die Frau Chorązyna wurde aufrichtig traurig, blickte ernst auf Herrn Paul und sagte: Also auch du spielst schon Karten?

Was ist zu machen, liebe Tante, ich spiele, und das unglücklich. Vergangene Nacht z. B. habe ich 30 Dukaten an diesen liederlichen Molicki verloren, der mit der Fortuna im Einverständniß lebt und dem dieses unbeständige Weib schon seit mehreren Jahren so treu ist wie Madame Adam dem Herrn.....

*) Der bekannte Hochmeister der Deutschen Ordensritter.

**) Halban, oder wie ihn die Kronikenschreiber nennen, Doktor Leander von Albanus, ein Mönch, war der einzige und vertrauliche Gefährte Konrad Wallenrod's. (vergl. Konrad Wallenrod, Epos von Mickiewicz).

*) Spielt in dem angeführten Epos eine bedeutende Rolle.

während früher auf jede Vakanz zehn Bewerber lauerten. Von mehreren, diese Thatsache bekräftigenden Beispielen erwähne ich nur eins. Ein hiesiger, sehr angesehener evangelischer Geistlicher, wohl bekannt mit den sich hier aufhaltenden Candidaten, ward von einem Gutsbesitzer dringend ersucht, er möge ihm einen Hauslehrer verschaffen Nach wochenlangen vergeblichen Bemühungen antwortete er ihm jedoch, es sei ihm durchaus unmöglich, seinen Wunsch zu erfüllen. Dergleichen Fälle wiederholen sich immer häufiger, obgleich die Stellen, der geringen Concurrenz wegen, immer besser dotirt werden. Während früher ein Hauslehrer achtzig oder hundert, selten hundert und zwanzig Thaler jährlichen Gehalt empfing, gilt jetzt eine Stellung, welche weniger als hundert und fünfzig Thaler einträgt, für sehr schlecht, und zweihundert Thaler und darüber werden gar nicht selten vergeblich angeboten. Dieser Mangel erstreckt sich jedoch, wie ich ausdrücklich bemerke, nur auf die evangelischen Hauslehrer, und solchen ist daher unsere Provinz wohl anzuempfehlen. Eine Folge dieser Erscheinung ist, daß immer mehr Gutsbesitzer ihre Söhne in die Pensionsanstalten der größeren Städte geben.

Nicht viel geringer als die Zahl der Studenten theol. evang. ist die Zahl der hiesigen evangelischen Missionen und Vereine, ja es scheint fast, als wenn diese in dem Verhältniß sich vermehrten, in welchem jene abnehmen, so daß also die Thätigkeit der evangelischen Kirche durch die steigende Schwächung der Fakultät keinen Abbruch erleidet. Ich nenne nur einige derselben: den Gustav-Adolph-Verein, den evangelischen Verein, Bethanien, den Missionsverein für China, den Missionsverein für die Juden. Bei letzterem ist zu unterscheiden der alttestamentarische Gottesdienst, welchen der Missionar Krüger in der Kirche St. Trinitatis, und die Predigt des Evangeliums unter den Juden, welche der Prediger Edward, ein Schotte, in der Hofkirche abhält. Derselbe Prediger Edward hält außerdem allwöchentlich, an jedem Donnerstage, in dem Lokale der Prima des hiesigen Königlichen Friedrichs-Gymnasiums Missionspredigten für die Juden, und zwar alle vierzehn Tage eine Deutsche und alle vierzehn Tage eine Englische. Der fromme Eifer, welcher ihn hierher geführt hat, ist jedenfalls zu ehren; er steht wohl nicht ohne Zusammenhang mit den sonstigen Bestrebungen der evangelischen Kirche, gerade hier in Schlesien festes Terrain zu gewinnen, wo ihre Macht durch die Fortschritte, welche die katholische Kirche gemacht hat und noch macht, manche Erschütterungen erlitten hat. Zu tieferem Eingehen auf diese Bestrebungen ist hier nicht der Ort, deshalb bleibe es unbeleuchtet, ob man stets die zweckmäßigsten Mittel zur Erreichung seines Zieles gewählt hat. Was aber die Judenbekehrungsmission des Predigers Edward anlangt, so scheint dieselbe bis jetzt nicht den gewünschten Anklang zu finden. Seine Englischen Predigten sind sehr besucht, das ist richtig, und sein Auditorium besteht außer einigen Damen großentheils aus Männern und Jünglingen, welche man bei Deutschen Predigten nicht anzutreffen gewöhnt ist. Der Grund davon liegt ziemlich nahe, er liegt in dem Umstande, daß den Breslauern selten Gelegenheit geboten wird, ihre meist sehr schlechte Aussprache des Englischen durch das Anhören englischer Vorträge zu verbessern. Umsonst ist alle Wärme des Gefühls, alle Lebhaftigkeit des Vortrages, jene Lehrer und Schüler, jene Literaten und Kaufleute, die hieher kommen wie in eine Lektion der englischen Sprache, sie achten nur auf den Gutturalton Deines o, sie suchen nur ihr Ohr an die so schwer nachzuahmende Aussprache des th und r zu gewöhnen, und von so Manchem, der nach abgesungenem Liede den Saal verläßt, hört man als Resultat Deiner Bemühungen nur die Ansicht äußern, daß Deine Aussprache bedeutend von dem fashionablen Hochenglisch abweiche, wie es in der city gesprochen wird. — Die Sammlung für das Denkmal Friedrich Wilhelm III., welches in Breslau aufgerichtet werden soll, nimmt rüstigen Fortgang, so daß die Verwirklichung jenes Planes nicht mehr in allzu weiter Ferne steht. Auch ist es wohl passend, wenn unsere Stadt, welche so manche Monumente an minder Bedeutendes aufzuweisen hat, endlich auch ein Denkmal jener denkwürdigen Zeit errichtet, in welcher Mädchen und Frauen ihren Schmuck, Greise ihre Söhne und Männer ihr Leben als freudig gebrachtes Opfer auf dem Altare des Vaterlandes niederlegten, begeistert von dem Gefühle der Nationalerhebung. Mag man sich so sehr freuen bei der Erinnerung an die Helden, welche Schlesien unter den preußischen Scepter bringen halfen, — weihevoller, als das Andenken an Tauentzin, dem schon lange auf dem nach ihm benannten Platze der Schweidnitzer Vorstadt ein Denkmal prangt, weihevoller und bedeutsamer ist jedenfalls der Tag, an welchem Friedrich Wilhelm III. hier in Breslau den Aufruf an sein Volk erließ. Zwei Entwürfe des Standbildes waren auf unserer diesjährigen Kunstausstellung zu sehen. Der eine stellt den Monarchen mit dem historisch gewordenen Blatte in der Hand dar. Zur Sammlung für dieses Denkmal hat jetzt auch ein hier lebender Schriftsteller beigesteuert, indem er einen Band Gedichte herausgab, dessen Reinertrag dafür bestimmt ist. Es erschien unter dem Titel: „Herbstblätter" in Kommission bei Graß, Barth und Comp. Die dafür eröffnete Subskription hat einige hundert Theilnehmer gefunden. Verfasser ist der in Breslau angestellte Ober-Reg.-Rath v. Struensee, welcher unter dem angenommenen Namen „Gustav vom See" der Lesewelt auch in weiteren Kreisen durch seine Romane nicht unbekannt geblieben sein dürfte. Von den in den Herbstblättern enthaltenen Gedichten, erwähnen wir nur eines, welches besonders seines Gegenstandes wegen auf mannichfachen Anklang rechnen darf: „der letzte Freiwillige am 1. Januar des Jahres 1900." Es schildert das Begräbniß des letzten Veteranen aus jener Zeit: „Er lebte still verborgen, fast Niemand kannte ihn, Jetzt viele Tausend Menschen zu seinem Grabe ziehn." Ein anderes Begräbniß wird in voraussichtlich nicht allzulanger Zeit in Schlesien gefeiert werden, welches gleichfalls bedeutsame Erinnerungen wach rufen wird. Hier lebt noch ein Veteran, welcher, obgleich er damals noch sehr jung war, unter Friedrich dem Großen gefochten hat. Der merkwürdige Greis, welcher um die Zeit des Regierungsantrittes des großen Königs geboren wurde, heißt Konirasch. Noch vor einem halben Jahre war er in Breslau und wurde zu dem Feste eingeladen, welches der Treubund zur Erinnerung an Preußische Heldenthaten veranstaltet hatte. Damals war er seines hohen Alters ungeachtet noch ziemlich rüstig, so daß er selbst zum großen Jubel der übrigen Tänzer die Polonaise eröffnete. Jetzt soll er aber bedeutend hinfälliger geworden sein und merklich dem Grabe zuwanken. Ich weiß nicht, ob irgendwo in der Preußischen Monarchie noch ein Zweiter lebt, welcher unter dem großen Könige gefochten hat, und es wäre wohl wünschenswerth, wenn diejenigen, die zufällig Kenntniß davon erlangt haben, Mittheilungen darüber machten. Jedenfalls wird der Patriot die letzten lebendigen Denkmäler an jene Zeit von Preußens kriegerischer Glorie nicht mit gleichgültigen Augen betrachten.

Ein genußreiches Fest, überdies das erste seit längerer Zeit, bot uns vorgestern Abends die hiesige Singakademie, welche den achtundzwanzigsten Jahrestag ihrer Stiftung feierte. Breslau verdankt diesem Institute und seinem Dirigenten, dem Herrn Musikdirektor Mosewius, viel, und diesen Dank schulden ihm Lernende und Genießende in gleichem Grade. Eine Aufführung der Jahreszeiten von Haydn mußte, weil die Ostern diesmal so früh fielen, wegfallen, dagegen fand am 30. April die Aufführung des Mendelssohn'schen Oratoriums „Paulus" statt, welche der herrschenden Cholera wegen bis nach Ostern verschoben werden mußte. Wenn ich trotzdem von dem vorgestrigen Musikfeste sagte, es sei seit längerer Zeit das erste gewesen, so sehen Sie daraus, wie verwöhnt wir Breslauer durch die häufig dargebotenen musikalischen Genüsse sind. Anderen Künsten gegenüber sind wir bescheidener und haben unsere guten Gründe dafür. Die Aufführungen der Singakademie werden nur vor geladenen Gästen veranstaltet, indem ihre Mitglieder die Kosten derselben bestreiten und die Zuhörer aus ihrer Bekanntschaft auswählen. Zur vorgestrigen Feier waren drei Tonstücke ausgewählt: eine für den zweiten Sonntag nach Epiphanias geschriebene Cantate von Johann Sebastian Bach, welcher das Kirchenlied „Ach Gott, wie manches Herzeleid" zu Grunde liegt; ein Psalm von Händel (Kommt her, laßt uns singen), und ein Doppel-Chor von Bach, „Nun ist das Heil und die Kraft," das mächtigste und gewaltigste der drei Tonstücke. Eine Arie des Psalmes mußte wegen Heiserheit des Herrn Kampe von unserem Theater wegfallen, sonst war die Aufführung eine gelungene. — Die Baulust ist in diesem Jahre wieder gestiegen, was wohl durch das Hierherziehen einer Anzahl von Fremden nothwendig geworden sein mag. So wie aber Breslau an äußerer Größe von Jahr zu Jahr zunimmt, ebenso oder vielmehr in noch höherem Maße wird für die innere Verschönerung unserer Stadt gesorgt. Hier ist namentlich der Eifer zu erwähnen, mit welchem für die Ausschmückung unserer Promenaden auch jetzt wieder gearbeitet wird. Obgleich dieselben stets eine Hauptzierde unserer Stadt waren, so sind sie doch erst in den letzten Jahren so verschönert worden, daß Breslau darin jeder anderen großen Stadt die Spitze bieten darf. Die Errichtung zweier Springbrunnen und des Marmordenkmales habe ich seiner Zeit erwähnt; jetzt aber ist namentlich die Flora durch seltene Zierden vermehrt worden, so daß der Botaniker von Fach, sowie Derjenige, welcher niemals von A-, Mono- und Dicotyledonen Etwas gehört hat, aber Sinn hat für den Reichthum und die Schönheit der Pflanzenwelt, mit hohem Interesse unsere Promenaden besichtigt. Viele beklagen es, die schönsten Plätze, wo die Fontaine ihre Perlen auf die südlich prangende Orange und auf den zackigen Kaktus, dies wunderlich phantastische Märchen der Pflanzenwelt, wirft, vom Morgen bis zum Abend von Kinderwärterinnen und ihren Eleven in Beschlag genommen sind. Man sollte sich vielmehr darüber freuen, wenn man an den bedeutenden Einfluß dächte, welchen die Schönheit, besonders die der Natur, als tägliche Umgebung auf ein empfängliches Kinderherz ausübt. Wir haben auf unseren Promenaden die Repräsentanten der Flora dreier Welttheile; davon wissen die Kleinen freilich Nichts, welche mit den herabfallenden Blüthen spielen und den Götterbaum aus China von unseren einheimischen Gewächsen nicht unterscheiden können. Aber es wird zeitig durch Anschauen der Sinn für die wunderbare Schönheit der Natur in ihnen ausgebildet, und wer diesen Sinn in sich pflegt, kann in den Stürmen des Lebens nicht untergehen.

Königsberg, den 18. Juni. Für Mittelwollen 66 Rthlr. für Mittelfeine 73 a 78 Rthlr. bezahlt.

Hannover, den 18. Juni. Bei der zunehmenden Auswanderungslust ist in neuerer Zeit auch die Auswanderung nach Ungarn vielfach in Anregung gebracht. Verschiedene Agenten machen sich ein Geschäft daraus, die Auswanderung nach Ungarn zu befördern, indem sie namentlich für den Ankauf von Ländereien günstige Bedingungen in Aussicht stellen. Wir erfahren aus guter Quelle, daß unter diesen Agenten gefährliche Schwindler sich befinden, und glauben deshalb unseren Landsleuten, wenn sie an eine Auswanderung nach Ungarn denken sollten, Vorsicht empfehlen zu müssen, damit sie nicht solchen Schwindlern in die Hände fallen. (Hann. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 18. Juni. Was bedeutet es, daß der Kaiser Louis Napoleon den Degen gezogen hat? Man darf die Augen nicht vor den Thatsachen verschließen. Ich weiß nicht, was der Kaiser der Franzosen für Pläne in sich verschließt, ich weiß nicht, was seine Diener und seine Minister, der ganze Schweif seiner Getreuen und Ungetreuen, ich weiß nicht, was sie wollen, ich kenne sie nicht und weiß nichts von ihnen. Das ist aber klar, daß der herrschende Bonapartismus täglich kriegerischer auftritt; das ist ein Sporengerassel und Säbelgeklirr, in Wirklichkeit und mit Worten, in den Kasernenstuben und in den Violons, wo die Zeitungsschreiber sitzen; ja, das Kaiserthum ist nicht mehr der Frieden! Ich habe Sie schon früher, in der ersten Zeit schon, da ich die Ehre hatte, Ihnen zu schreiben, auf das „Springende" aufmerksam gemacht, was in dem Wesen und in der Politik des neuen Kaisers der Franzosen liegt. Er macht Weltgeschichte in „Sprüngen" und hat er einen Sprung gethan, so liegt er eine ganze Weile still, stellt sich auch wohl todt, und dann macht er plötzlich wieder einen jähen Sprung, der ihn noch fast immer zum Ziel gebracht hat. Ich sage Ihnen, der Kaiser hat so eben wieder einen Sprung gethan und das einen tüchtigen, er hat den Degen gezogen auf dem Blachfelde von Satory, er hat statt seines Staatsstreichs-Marschalls selbst kommandirt und er hat besser kommandirt, viel besser kommandirt, als der, er hat gezeigt, was bis jetzt Wenige wußten und noch Wenigere glaubten, daß er ein geschickter Kommandeur ist, und das ist mehr, viel mehr, als es auf den ersten Anblick scheint. Hören Sie nur, wie ganz anders man über den Kaiser spricht, seit man seinen Degen blitzen gesehen bei Satory! Der blanke Degen macht ihn populär selbst in Kreisen, in denen sich die Bewunderung eines Bonaparte ganz sonderbar ausnimmt. Wir Franzosen sind nun einmal so. Erinnern Sie sich, wie unpopulär unsere Prinzen noch im Jahre 1820 in der Französischen Armee waren, die ja an Napoleon wie an ihrer Fahne festhielt; kaum aber hatte der Herzog von Angoulême den den Degen gezogen, so verblich die Napoleonische Tradition wie ein Schatten vor dem neuen Degenblitz, der Herzog von Angoulême hatte eine Bonapartisch gesinnte Armee nach Spanien geführt, sie war gut royalistisch und eifrig Bourbonisch, als sie zurückkehrte. Die Königl. Armee Frankreichs wurde neu geschaffen bei dem Sturm auf den Trocadero, die Königliche Armee Frankreichs, die Griechenland und Algier eroberte. Hören Sie nur die Spießbürger, hören Sie die Vorstädter einerseits, hören Sie auf der andern Seite sehr legitimistisch gesinnte Offiziere, hören Sie selbst legitimistische Damen, — es ist Alles anders, seit der Kaiser den Degen gezogen hat. Diese Popularität aber ist es, die Louis Napoleon mit einem Sprunge und in einem Moment erreicht hat, da es Niemand glaubte. Ob diese Popularität Stich halten wird ferneren Ereignissen gegenüber, müssen wir abwarten; daß der Kaiser der Franzosen aber ein furchtbarer Gegner ist, wird schwerlich noch bezweifelt werden können. (Krzztg.)

Rußland und Polen.

Warschau, den 16. Juni. Gestern hat hier der Wollmarkt begonnen, auf welchem sich bis jetzt etwas über 15,000 Ctr. Wolle befinden. Vom Ausland sind sehr viele Käufer hergekommen; ein bestimmter Preis hat sich noch nicht herausgestellt. (Krz. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 11. Juni. Unerachtet, daß in vielen Provinzen des Landes großes Elend herrscht, wirft sich der Hof täglich neuen Vergnügungen in die Arme und genießt con amore seinen Aufenthalt in dem Eldorado Castiliens, dem anmuthigen Aranjuez. Wasserfahrten, Tanz-Thee's, Landparthien und Stiergefechte folgen auf einander in ununterbrochener Reihe; die Königin-Mutter ist immer die Anordnerin solcher Vergnügungen; sie scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, den Hang dazu, der ihrer Tochter inne wohnt, aufrecht zu erhalten. Einige ausländische Blätter, die hin und wieder das Leben und Treiben unseres Hofes zu rügen wagten, sind auf der Post mit Beschlag belegt worden; eigens dazu angestellte Beamte, die Englisch und Französisch verstehen, sind mit der Revision der fremden Blätter beauftragt und angewiesen, sie zurück zu halten, wenn sie Spanische Hofnachrichten dieser Art enthalten. Weder der Köln. Ztg. noch der Allgemeinen ist dies bisher widerfahren, weil es den dazu bestellten Beamten an Kenntniß der Deutschen Sprache gebricht. — Bevor der Hof Aranjuez verläßt, soll die Eisenbahn von dort nach Tembleque feierlichst eröffnet werden. Man zweifelt aber sehr, daß die Vorbereitungen dazu bis dahin auszuführen seien, ungeachtet man Tag und Nacht daran arbeitet, weil der Hof schon am 14. d. M. Aranjuez zu verlassen gedenkt. Während die junge Königin, trotz ihres hoffnungsvollen Zustandes, tanzt und springt, geht König Don Paquito auf die Jagd oder schlägt seine Zeit mit Fischfang todt. Dieser Mann ist überhaupt eine Null; er hat sich jetzt in seine Lage gefunden und läßt die Königin gewähren, er thut Alles des lieben Hausfriedens wegen. (K. Z.)

Herr Paul! sagte die Frau Ch. ernst.

Ach, ich bitte um Verzeihung, liebe Tante, ich habe mich vergessen. Aber was wahr ist, das bleibt wahr. Ich bitte, stellen Sie sich vor, es waren unser sechs am Tische und unter uns dieser unerträgliche Herr August. Er zog uns mit solchem Phlegma aus und wunderte sich so wenig, daß ihm gute Karten in die Hand kamen, scharrte mit einer solchen Gleichgültigkeit unsere Dukaten zusammen, daß uns das viel zu denken gab. Wir standen Alle vom Tische so nackt wie die Türkischen Heiligen auf, doch mit einer Art Trost im Herzen

Gewiß mit dem, daß ihr euch nicht mehr vor einer Plünderung zu fürchten brauchtet, sagte einer der Gäste.

Das durchaus nicht, versetzte Herr Paul, vielmehr mit dem, daß dies Unglück im Spiel für uns eine Vorbedeutung eines großen Glückes in einer anderen Hinsicht war und eine Vorbedeutung des Unglücks für unseren Ueberwinder, das ich ihm von Herzen wünsche, besonders für das verfluchte kalte Blut, mit dem er das Geld gewann und einsteckte. Wenn er auch nur gelächelt hätte! Wenn er sich auch nur ein wenig gefreut hätte, daß ihm das Glück so ununterbrochen günstig war! Wenn ihn auch nur im Geringsten unsere beweinenswerthe Lage gerührt hätte, besonders die meinige, als ich ihm mit so traurigem Gesichte 30 Dukaten aufzählte. Aber nein! Sein Gesicht war wie aus Marmor und seine Augen hatten nur so viel Ausdruck, als sich auf der Pythagoreischen Rechentafel zeigt.

Als Herr Paul das sprach, achtete er nicht darauf, daß Fräulein Klara neben ihm saß mit gesenktem Kopfe und mit einem leichenblassen Gesichte. Einige von den anwesenden Personen bemerkten diese Veränderung; aber da sie die näheren Umstände nicht kannten, so konnten sie den Grund davon nicht errathen. Die Mutter nur begriff diesen Schmerz, mit welchem diese Worte der Tochter Herz durchschnitten und sagte: Deine Kopfschmerzen müssen heftiger geworden sein, Klärchen, denn du bist etwas blaß geworden. Geh, lege dich, mein Kind, und reibe dir die Schläfe mit Kölnischem Wasser ein.

Fräulein Klara stand auf, trat zur Mutter und als sie ihr die Hand küßte und dieselbe konvulsivisch drückte, flüsterte sie ihr ins Ohr: Komm zu mir, Mama!

Dieser kleine Unfall beschleunigte die Abreise der Gäste, da sie sahen, daß die Frau Ch. wie auf Nadeln saß, und sie brachen auf. Als Herr Paul sich von der Frau Ch. verabschiedete, flüsterte sie ihm zu: Bleibe bei uns über Nacht, ich habe dir etwas zu sagen, — und begab sich in das Zimmer der Tochter.

Das arme Fräulein Klara fühlte zum erstenmal im Leben, welches bis dahin so ungebunden, so fröhlich gewesen war, diesen empfindlichen Schmerz, in welchem jedes Wort, das wie ein schmutziger Nebel sich auf das helle Bild des Geliebten setzt und schwarze Flecke darauf zurückläßt, zu dem Herzen des Weibes dringt. Sie hatte ihn so innig, so herzlich liebgewonnen! Sie erwartete ihn täglich mit einer solchen Sehnsucht! Ihre Phantasie führte vor ihre Seele alle Unfälle, die ihn zurückhalten konnten. Sie stellte sich ihren Geliebten vor mit bleichem Angesichte, niedergehalten von einer Krankheit, gequält von Verzweiflung, weil er nicht zu ihr eilen könne; und er spielt unterdessen die ganze Nacht Karten und scharrt mit kaltem Blute das so übel, so unehrlich erworbene Geld zusammen! Bei diesem Gedanken bedeckte das arme Mädchen das Gesicht mit beiden Händen und warf sich bitterlich weinend auf das Bett und lag da in die Kissen verhüllt.

So traf sie die Mutter. Sie nahm einen Stuhl und setzte sich zu ihr, schweigend und sich im Stillen Vorwürfe machend. Nach einer Weile bemerkte Klara die Nähe der Mutter, erhob sich, warf den Kopf aus den Kissen auf die Knie der Mutter und rief: Ach, liebe Mama, vielleicht ist das alles nicht wahr!

Es ist möglich, mein Kind, sagte die Fr. Ch., daß Herr Paul übertreibt, und böse auf sich, daß er, ohne spielen zu können, sich in ein so hohes Spiel einließ und so viel Geld verspielte (denn für den armen Schlucker sind 30 Dukaten sehr viel), stellt er seinen Gegner mit so häßlichen Farben dar. Aber auch schon das ist schlecht, daß Herr August spielt und mit so kaltem Blute spielt.

Höre, liebe Mutter, was ich denke, sagte Klara, indem sie eine sitzende Stellung auf dem Bette annahm und die aufgegangenen und von Thränen naßgewordenen Locken hinter die Ohren legte, es könnte sein, daß sie selbst ihn dazu veranlaßt hätten, ihnen das Geld abzugewinnen. Und er, der Alles so gut, mit solcher Geistesgegenwart thut, hat ihnen gezeigt, daß er auch darin höher steht, als sie. Sie mußten hitzig werden und darum verloren sie; ihn interessirte dies Spiel nicht und darum blieb er ruhig und kalt. Nicht wahr, liebe Mama, gerade diese Gleichgültigkeit, von welcher Herr Paul sprach, beweist, daß er kein leidenschaftlicher Spieler ist.

Das kann sehr wohl sein, mein Kind, antwortete die Frau Ch., welche ihrer Tochter diesen Trost nicht nehmen wollte; aber in ihrem Innern dachte sie etwas Anderes. Sie wußte, daß gerade dieses kalte Blut ein Kennzeichen eines ausgemachten Spielers ist, den weder der Verlust außer Fassung bringt, noch der Gewinnst erfreut. Noch lange sprachen sie mit einander und Klara beruhigte und tröstete sich allmählich, und ihre Liebe, durch diesen vorübergehenden Schreck und Schmerz nur noch mehr angefacht, fand neue Nahrung und nahm einen um so heftigeren Charakter an.

(Fortsetzung folgt.)

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Juni. Wie die Pforte die gegenwärtigen Verhältnisse auffaßt oder aufgefaßt zu sehen wünscht, geht aus folgender, den öffentlichen Türkischen Blättern zugesendeten Mittheilung hervor:

Da die beiden Theile sich nicht über sämmtliche Fragen, welche Se. Durchl. der Fürst Mentschikoff — der neulich mit dem Charakter eines außerordentlichen Gesandten des erlauchten Russischen Hofes in Konstantinopel angekommen war — Kraft seiner ihm übertragenen Mission vorbrachte, einigen konnten, so hat Se. Durchl. die diplomatischen Verbindungen mit der hohen Pforte abgebrochen, seiner Botschaft ein Ende gemacht und Konstantinopel verlassen. Wiewohl diese Ereignisse in einer Zeit, in der die hohe Pforte die freundschaftlichen Verbindungen mit dem Russischen Hofe aufrecht zu erhalten sorgfältig bemüht ist, der Regierung Sr. Maj. des Sultans Kummer verursachen mußten, hofft man dennoch, daß eine gerechte Würdigung ihrer loyalen und friedlichen Gesinnungen von Seite des Russischen Hofes, so wie die Kundgebung ähnlicher und friedlicher Absichten von dessen Seite in Bälde die guten Beziehungen beider Mächte auf gleichem Fuße wie früher wieder herstellen werden; überdies läßt die Erwägung, daß Rußland nicht einen Krieg unternehmen werde, zu welchem keine gegründete Ursache vorhanden ist, hoffen, der Friede werde nicht gestört werden. — Da indeß die Thatsachen, wie der Abbruch der offiziellen Verbindungen und die Abreise des Fürsten, ohne die Versicherung, daß kein Krieg erfolgen werde, geblieben sind, und da Rußland zu Lande wie zu Wasser große Kriegsvorbereitungen trifft (der „Osser. Triest." übersetzt diese Stelle aus dem „J. de Constantinople" folgendermaßen: „Da die Thatsachen ꝛc. ohne Zusicherung geblieben sind, daß sowohl zu Lande als zur See kein Krieg erfolgen werde, so ꝛc.;" von den Rüstungen Rußlands spricht die Uebertragung des „Osserv. Triest." nicht), so hat die hohe Pforte bei der gleichzeitig den hohen Mächten abgegebenen Erklärung, daß sie nicht die geringste feindliche Absicht hege, sich in der peinlichen Nothwendigkeit gesehen, blos **vorsichtshalber** und einzig und allein um sich in den **Vertheidigungsstand** zu setzen, einige Maßregeln, als Truppenbewegungen und Befestigungen, zu ergreifen. In Folge dessen hat sie es unternommen, durch Verwendung der Truppen und anderer Mittel die Kaiserlichen Festungen jenseits des Balkan und an den Donau-Ufern, so wie in anderen westlichen Gegenden, dann die Engpässe des Schwarzen Meeres in einen guten Vertheidigungsstand zu setzen. Die Entsendung der Kriegsschiffe, welche vor Beschiktasch vor Anker gelegen hatten, nach diesem Passe bildet einen Theil der fraglichen Vorsichtsmaßregeln. — Da die Beamten der Russischen Handels-Kanzlei in Konstantinopel und die Russischen Konsuln auf ihren Posten verbleiben, und die Handelsoperationen der Russischen Kaufleute und Unterthanen wie bisher fortgehen, **so hat die hohe Pforte, um einen neuen Beweis ihrer Rücksichten für den Russischen Hof zu bieten, Befehle erlassen, überall den Kaufleuten und Angehörigen dieser Nation noch mehr Erleichterungen zu gewähren und alle Russischen Beamten mit der geziemenden Achtung zu behandeln**, woran der Regierung Sr. Maj. des Sultans viel gelegen ist." (Tr. Ztg.)

Locales ꝛc.

Posen, den 22. Juni. Unsere am Dienstag den 28. und Donnerstag den 30. Juni stattfindenden Pferderennen versprechen diesmal besonders interessant und zahlreich besucht zu werden; wie wir hören, werden gegen 40 Rennpferde auf der Bahn erscheinen, während im vergangenen Jahre deren Zahl kaum 20 betrug. — Die Tribünen für die Vereinsmitglieder und Zuschauer stehn bereits.

Posen, den 22. Juni. Der heutige **Wasserstand der Warthe** war 2 Fuß 10 Zoll.

++ **Pinne**, den 21. Juni. An dem Jahresfest, welches der Missions-Verein zu Pinne am 29. d. M. Vormittags um 10 Uhr in der dortigen evangelischen Kirche feierlich begehen wird, werden als Fest-Redner u. A. zwei Missionaire auftreten, nämlich der Superintendent **Schultheiß** aus Süd-Afrika und der Prediger **Sternberg** aus Ostindien.

♩ **Fraustadt**, den 20. Juni. Von **Wollstein** kommend, traf vorgestern der Regierungs-Abtheilungschef für Kirchen- und Schulsachen Hr. Dr. **Klee** auf seiner Revisionsreise hier ein und nachdem derselbe dem Hauptgottesdienste und der Kirchen-Revision in der hiesigen altstädtischen Kirche, welche Hr. Superintendent **Fechner** bereits angeordnet, beigewohnt, auch vorläufig das Realschulgebäude in Augenschein genommen hatte, reisete derselbe sofort nach Schlichtingsheim, um die dortigen Anstalten zu revidiren. Abends kehrte Hr. Dr. Klee hierher zurück und besuchte am heutigen Morgen von 7 Uhr ab sämmtliche Klassen der Realschule und ließ sich in jeder derselben einige Unterrichtsgegenstände vortragen. Begleitet von dem Hrn. Kreislandrath v. **Heinitz**, dem Superintendenten Hrn. Fechner, dem Schulinspektor Hrn. Pastor Specht, dem Realschul-Direktor Hrn. Krüger und dem Hrn. Bürgermeister Maschke, besuchte er darauf die hiesige evangelische Schule mit ihren 7 Klassen und nahm nicht blos alle Räume in Augenschein, sondern ließ sich auch mehrere Lectionen vorführen. Hierauf wurde die jüdische Schule inspicirt, die neustädtsche Kirche besichtigt, nächstdem die katholische Schule von ihm besucht und unter Zuziehung des Hrn. Probst Berger auch die katholische Kirche besichtigt.

Nach Beendigung dieser Revision reisete der Hr. Ober-Regierungs-Rath von hier nach Karge ab, um auch dort die Revidirung fortzusetzen.

Hierbei können wir nicht unerwähnt lassen, daß zu unserer Realschule bereits mehrfache Anmeldungen von Schülern anderer derartigen Anstalten hier gemacht worden, so daß Johannis ein Zuwachs von auswärtigen Schülern in guter Aussicht steht. Dies bewirkt, nächst der Anstalt selbst, auch unser sehr gesunder Ort, zu dessen Verschönerung vielseitig beigetragen wird. — So hat unter anderm der Bataillonskommandeur Herr Oberstlieutenant v. **Baczko** die nahe an der Stadt nach Neugrätz führenden Birkenanlagen, in welchen das Bataillon seine Schießstände hat, zu einem förmlichen Parke umgewandelt. Auch läßt derselbe nunmehr alle Donnerstage Abend die Militairmusik auf der neuen Promenade in der Stadt, während die Bewohner an diesem Orte sehr angenehm auf und ab promeniren, musiciren. Am vorigen Donnerstage war daher auch dieser Theil der Promenade sehr besucht.

Mittwoch den 22. d. M. findet das hiesige Kinderfest statt, zu dem bereits die größtmöglichen Vorkehrungen getroffen sind. Während man an einem andern Orte die jüdischen und katholischen Schulen ausschließt, betheiligen sich dieselben bei uns vollzählig, so wie es im vorigen Jahre geschah, und giebt unser Ort dadurch einen vollständigen Beweis von der Eintracht und dem guten Vernehmen aller Konfessionen.

++ **Pleschen**. — Der 10. Juni war für unsre evangelische Stadtschule ein festlicher Tag, denn an ihm wurden 4 ihrer Lehrer eingeführt. Nachdem Ostern voriges Jahr die frühere 9klassige Simultanschule in eine polnisch-katholische und eine deutsch-evangelisch-jüdische auseinandergelegt war, wurde das neue deutsche Schulhaus den 3. Januar 1852. eingeweiht, und zugleich 3 an die getrennte Schule neu berufene Lehrer eingeführt: Rektor **Hentschel**, Cand. minist. **Krug** und Lehrer **Liebig**, so daß jetzt 6 Lehrer in 5 aufsteigenden Klassen unterrichteten. Doch die Cholera forderte auch von der Schule ihre Opfer, 50 Kinder und 2 Lehrer erlagen derselben: Candidat **Krug** und Cantor **Strauß**! — Zwei andere Lehrer, **Szyszka** und **Liebig**, wurden im 1. Quartal d. J. versetzt, so daß 4 Neuwahlen nothwendig wurden, und **Häsner** nur der einzige blieb, der von Ostern 1852 schon an der Anstalt wirkte. Cand. theol. **Denhardt**, **Sauer**, **Steinmetz** und **Sommer** aus Rogasen wurden berufen, letzterer zugleich als Cantor. Zur Einführung dieser 4 hielt der Schulrevisor Herr Pastor **Strecker** unter Beisein des Schulvorstandes, des Magistrats, des Kirchenraths und der Schuljugend die Einführungsrede und wies an Matth. 20, 7. „Gehet hin und was recht sein wird, soll Euch werden", auf den Beruf und Lohn der Lehrer hin. Darauf leisteten die 3 Erstgenannten den Amtseid und nach einer kurzen Ansprache des Candidaten **Denhardt** schloß ein Gesang der Kinder die Feier. — Möge die Anstalt unter Gottes Segen immer mehr erreichen, was die Schulgemeinde von ihr hofft, der Schulvorstand mit regem Eifer fördert und die Lehrer anstreben.

△ **Wittkowo**, den 19. Juni. Am 13. d. M. Abends 8 Uhr ist unser Bürgermeister, Herr C. **Kelm**, am Nervenfieber verstorben. Er hatte sein 63. Lebensjahr noch nicht vollendet und der hiesigen Stadt seit 1827 — also 26 Jahre lang — als Bürgermeister vorgestanden. Seine Bestattung fand am 16. d. M. Nachmittags 6 Uhr statt, und ist der Sarg — trotz des starken Regens, der in Strömen von Himmel goß, — von einer großen Volksmenge aus allen Confessionen und Stände bis nach dem Kirchhofe begleitet worden. Hier sprach Herr Pastor Röhl rührende Worte zu der großen Versammlung, nachdem derselbe vorher schon in der evang. Kirche, — wo der Sarg mit der Leiche bereits seit dem 15. d. M. aufgestellt war — eine Trauer-Rede gehalten hatte.

Bis zur Wiederbesetzung der Bürgermeisterstelle — welche wohl recht bald geschehen wird — soll, nach gestern vom Stadtrath gefaßten Beschlusse, das bisherige Magistrats-Mitglied, Bäckermeister **Franke**, das Bürgermeister-Amt provisorisch verwalten. Vor der Wahl eines neuen Bürgermeisters soll aber — wie ich höre — erst ein neuer Stadtrath gewählt werden.

Vorgestern den ganzen Tag hindurch und gestern bis Mittag hat man hier die — in der That nicht genug zu tadelnde — Unvorsichtigkeit begangen, gerade im Mittelpunkte der Stadt, auf dem sogenannten Polnischen Markt, **Steine durch Pulver sprengen zu lassen**. Alles war hierüber aufgebracht. Denn abgesehen davon, daß durch die häufigen Explosionen Viele sehr oft **erschreckt** wurden, war auch noch die Gefahr vorhanden, daß auf dem erwähnten Platze, wo fortwährend Kinder sich herumtummeln, sehr leicht Eines derselben zu Schaden kommen könnte. Doch nun ist unsere Besorgniß zu Ende, da seit gestern Nachmittag Seitens des Distrikts-Commissariats das **Steinsprengen mittelst Pulvers im Innern der Stadt** polizeilich untersagt ist.

Weitzmann's Arena.

Wiederum haben wir über eine neue Schaustellung zu berichten, welches Vieles von Interesse darbietet. Herr H. **Weitzmann**, Begründer und Direktor der großen Arena zu **Berlin**, hat seit Sonntag im Bahnhofsgarten auf einer eigends dazu errichteten Bühne seine Vorstellungen eröffnet. Besonders merkwürdig erschien uns „die schlafende Griechin," eine Produktion, welche vor einigen Jahren im Königsstädter Theater ungemeines Aufsehen erregt und sogar das dortige Medizinal-Kollegium in Allarm versetzt hat. Herr Weitzmann hat auf dessen Reklamation dem Polizei-Präsidio die Versicherung gegeben, daß das Ganze auf einer einfachen Vorrichtung beruhe, welche sein Geheimniß sei, das er ohne Nachtheil nicht veröffentlichen könne, und wurde auf diese Erklärung die Produktion nicht inhibirt, wie beantragt war, vielmehr 50 Mal mit immer gleichem Beifall vorgeführt. Frl. **Auguste Weitzmann** erscheint nämlich im kurzen Griechischen Gewande, stützt beide Arme unter der Achsel auf zwei im Boden steckende Ständer; Herr Weitzmann betäubt dieselbe anscheinend durch eine ätherische Substanz, entfernt die Ständer unter dem linken Arm, stützt ihr das Haupt auf den rechten, auf dem andern Ständer noch ruhenden Ellenbogen und bringt dann allmählig den übrigen Körper in eine horizontale Lage, worin derselbe, nachdem er losgelassen, fast 2 Minuten frei in der Luft schweben bleibt. Wahrlich eine seltsame Art von Ruhebett; ein wirkliches Luftkissen! Neben dieser überraschend wirkenden Produktion gefielen noch besonders die acrobatischen Vorstellungen auf dem gespannten Seile, welche Herr Weitzmann theils mit seinen Kindern **Max** und **Elise**, welche besonders reizende Erscheinungen sind, theils mit den Herren **Näthke** und **Theodori**, zwei höchst musculösen Athleten, ausführte. Auch die Jonglerien des Herrn **Näthke** auf der Pyramide von Flaschen und Becken, die stufenweise erhöht wird, waren durchaus gelungen. Die beiden **Clowns** machen gleichfalls recht gewandte gymnastische Uebungen und Stellungen; ihr abenteuerliches Costüm ist jedoch etwas abstoßender Art und verdiente wohl mit einem vortheilhafteren, glänzenderen vertauscht zu werden. Der Gang aufs Thurmseil nebst Uebersteigen, welches wir bereits in Berlin von den Herren Weitzmann und Näthke gesehen haben, wird höchst gewandt und sicher ausgeführt. Wir wünschen Herrn Weitzmann zahlreichen Besuch, welcher bis jetzt wegen der Entfernung des Schauplatzes von der Stadt und der Unbeständigkeit des Wetters allerdings noch gefehlt hat.

Handels-Berichte.

Berlin, den 21. Juni. Weizen bei Ladungen 62 a 69 Rt. Roggen loco $52\frac{1}{2}$ a 56 Rt., p. Juni-Juli 51 Rt. verk., p. Juli-August 50—$49\frac{7}{8}$ Rt. verk.

Gerste, loco 40 a 42 Rt., kleine 38 a 39 Rt.

Hafer, loco 28 a 32 Rt., p. Juni-Juli 50 Pfd. $30\frac{1}{2}$ Rt. nominell.

Winterrapps 80—79 Rt. Winterrübsen 79—78 Rt. Sommerrübsen 68—66 Rt. Leinsamen 66—65 Rt.

Rüböl loco 10 Rt., p. Juni $9\frac{1}{3}$ Rt. Br., $9\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Juli-Aug $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt Gd., p. Aug.-Sept. $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{5}{8}$ Rt. Br.

Leinöl loco $10\frac{1}{3}$ Rt., p. Lieferung 10 Rt.

Spiritus loco ohne Faß $25\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Juni $25\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $24\frac{1}{2}$ Rt. Br., $24\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Juli-August 24 Rt. Br., $23\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. August-September $24\frac{1}{4}$ Rt Br., 21 Rt. Gd.

Weizen entbehrt aller Frage. Roggen wenig verändert. Rüböl matt und geschäftslos. Spiritus still bei festen Preisen.

Stettin, den 21. Juni. Starker Gewitteregen, warme Luft.

Weizen sehr flau, 89—90 Pfd. gelber p. Juni-Juli u. Juli-August 66 Rt. Brief.

Roggen matt, p. Juni-Juli u. Juli-August 52 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 51 Rt. bez.

Gerste loco 74—75 Pfd. 38 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
60 a 64	54 a 56.	36 a 39.	31 a 34.	58 a 60.

Rüböl flau, p. Juni und Juni-Juli $9\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Spiritus matt, loco ohne und mit Faß $14\frac{1}{2}$—$14\frac{7}{8}$ bez., p. Juni-Juli $14\frac{1}{3}$ % Br., 15 % Geld.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 22. Juni.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Neudel aus Barmen, Felgenhauer aus Stettin, Neuhoff und Röthig aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Zółtowski aus Myszkowo, v. Sadowski aus Słupy und v. Gutowski aus Ruchocino.

HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Rosenthal und Danziger aus Berlin, Haak aus Leipzig und Kanzow aus Stettin; Gutsb. v. Kalkstein aus Gołuchowo.

HOTEL DE BAVIERE. Postsekretair Günther aus Owinsk; Lieutenant im 2. (Leib-) Hus.-Regt. Brescius aus Möstchen; die Gutsbesitzer Graf Mielżynski aus Baszkowo, v. Wilkoński aus Wapno und Kaufmann Grunow aus Stettin.

HOTEL DE BERLIN. Kreis-Ger.-Sekretär Fajewicz aus Schrimm; Oekonom Borowski aus Dobieszewko; Partikulier Schwarzenberg aus Landsberg a. d. W.; Oberamtmann Krieger aus Peterkowko; Gutsb. v. Brodnicki aus Mikosławice; Doktor Müller und Kaufmann Lilienthal aus Berlin; die Kaufmanns-Frauen Wollmann und Heppner aus Schrimm.

HOTEL DE PARIS. Dekan Smielowski und Gastwirth Wróblewski aus Wreschen; Partikulier Mann aus Schrimm; die Gutspächter v. Jarantowski aus Xiężno, v. Jarantowski aus Soleczno, v. Chełmicki sen. und jun. aus Klevary, Partikulier v. Zaborowski aus Xiężno; Probst Nowacki aus Opatowo; die Gutsbesitzer Schrader aus Jelitowo, Mrozinski aus Michalcza, Einsporn aus Srodka und von Złotnicki aus Gonice; Probst Grabowski aus Jaraczewo und Kommissarius Kulak aus Pawłowo.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Wirthsch.-Kommiss. v. Swiniarski aus Charbowo und Futtermeister Marschal aus Reisen.

WEISSER ADLER. Gutsb. Harmel aus Neuvorwerk; Gutsp. Foltynski aus Janowiec; die Landwirthe Foltynski aus Jablone und Skout aus Konary; Frau Vermessungs-Revisor Richter aus Wollstein; die Kaufleute Neumann und Wöhling aus Berlin.

EICHBORN'S HOTEL. Bildhauer Barschall aus Fraustadt; Lehrer Rostalski aus Lobsens; die Kaufleute Rosenthal und Gottschalk aus Stolp, Asch aus Thorn und Lipschitz aus Chodziesen.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Brand aus Neustadt a. d. W. und Silberstein aus Santomyśl; die Kaufmanns-Frauen Kunst aus Jaraczewo und Flatau aus Santomyśl.

EICHENER BORN. Kaufmann Aron aus Czempin und Frau Kaufmann Neufeld aus Schrimm.

HOTEL ZUR KRONE. Kaufm. Szkolny und Gastwirth König aus Gnesen; die Kaufleute Goldschmidt aus Kosten, Gebrüder Rothe aus Birnbaum, Blaschke aus Rawicz und Wolpianski aus Minsk.

DREI LILIEN. Destillateur Knoll aus Grätz.

KRUG'S HOTEL. Holzhändler Walled aus Kandlau und Brauer Michalk aus Schlawa.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Mollenhauer aus Vandsburg und Handelsfrau Tripp aus Hundeshagen.

PRIVAT-LOGIS. Partikulier v. Zielinski aus Karniszewo, log. St. Martin Nr. 70.; Uhrmacher Großmann aus Grätz, log. St. Martin Nr. 19.; Beamter Peskary aus Warschau, log. Friedrichsstr. Nr. 33.; Frau Rendant Goldmann aus Beuthen a. d. O., log. Mühlenstraße Nr. 3.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Ad. Schwitzke mit Frl. Caroline Scheible in Berlin; Hr. Dr. med. Sachs mit Frl. Bertha Guttentag in Breslau.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Grafen v. Bredow in Friesack; Hrn. E. Schütze in Berlin; Hrn. Ober-Ingenieur Wollenhaupt in Ratibor; Hrn. Grafen Valerian v. Pfeil in Liegnitz; eine Tochter: dem Hrn. Regier.-Rath Wilh. Frhr. v. Wolzogen in Koblenz; Hrn. Dr. Wittzack, prakt. Arzt in Templin.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Bei Ernst Balde, Verlags-Buchhändler in Cassel, ist so eben folgendes höchst wichtige

biographisch-historische Werk

erschienen:

Preußens Ruhm u. Preußens Ehre.

Geschichte des Preußischen Staats bis zur Krönung des ersten Königs im Allgemeinen, von diesem Zeitraum bis auf die Gegenwart im Besonderen in historisch-biographischen Darstellungen seiner Regenten, Heerführer, Staatsmänner, Gelehrten u. s. w.

Herausgegeben von Arm. Ewald.

In prachtvoller Ausstattung zu außerordentlich billigem Preise mit zahlreichen authentischen Portraits in Stahlstich. In Heften von 6 — 7 Bogen à 7½ Sgr., so wie in completten Bänden.

Ein mit gleichem Fleiß gearbeitetes, so umfangreiches, interessantes und vortrefflich ausgestattetes historisches Werk über Preußen wie dieses, existirt noch nicht. Das Werk soll die Geschichte Preußens so detailirt als möglich zur Anschauung bringen, dabei zugleich ein Archiv sein, in dem alles niedergelegt ist, was für den Freund des Vaterlandes wie der Geschichte zu wissen nothwendig und angenehm ist.

Der erste Band enthält das Leben der Königin Louise, der zweite Band wird die Biographie eines der bedeutendsten und berühmtesten Heerführer, der dritte die eines großen Gelehrten, der vierte die eines ausgezeichneten Staatsmannes enthalten; der fünfte Band wird die älteste Geschichte Preußens bis zum großen Kurfürsten zum Inhalt haben.

Das erste Heft ist erschienen und bei **E. S. Mittler** in **Posen** vorräthig.

Es ist nicht sowohl eine buchhändlerische Spekulation, um die es sich hier handelt, es ist mehr das höchste Interesse an dem behandelten Gegenstande selbst, welchem dieses große Werk sein Entstehen verdankt. Bei der Wahrscheinlichkeit der Annahme, daß sich viele Glieder aller Stände dafür interessiren werden und es zu besitzen wünschen, ist der Preis um vieles niedriger gestellt, als dies bei ähnlichen Werken gewöhnlich der Fall ist; der erste Band z. B. kostet nur 22½ Sgr., während für gewöhnlich Werke von solcher Bogenstärke und Ausstattung mehr als das Doppelte kosten. Man möge den ersten Band einsehen, um sich zu überzeugen, wie beachtungswerth für Jedermann dieses Werk ist. Jedem Freunde der Geschichte wie des Vaterlandes wird es hiermit angelegentlich empfohlen.

Möbel-Auktion.

Wegen Versetzung werde ich **Donnerstag den 23. Juni c.** Vormittags um halb 10 Uhr **in dem Schmidt Schellerschen Hause, St. Adalbert Nr. 49.** Parterre, ein herrschaftliches Mobiliar, als:

Mahagoni-, birkne u. eschne Möbel

bestehend aus 1 eleganten Mahagoni-Sopha, Sopha-Tisch, Spiegelspind, Stühle, Bücherspind mit Glasthüren, Nähtisch, Spiegel, 1 Schlaf-Sopha, Kommoden, Schreibtisch, Wäsche-, Kleider- und Küchenspinde, Waschtoilette, Bettstellen, Stühle, alles fast neu, mindestens sehr gut gehalten, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, Auktions-Kommissarius.

Zur Annahme von Agentur- und Commissions-Geschäften empfiehlt sich

Unruhstadt. **C. R. Laubner.**

Die unter Nr. 5. in **Moschin** belegene Ackerwirthschaft, bestehend aus 80 Morgen Ackerland, einem Wohnhause nebst Garten, einer Scheune und einem Viehstall, ist aus freier Hand zu verkaufen. Von den näheren Bedingungen kann man sich auf der Probstei zu **Kostrzyn** erkundigen.

¼ Päckchen à 12 Sgr. **Dr. SUIN DE BOUTEMARD'S aromat. Zahn-Pasta** ½ Päckchen à 6 Sgr.

kann jeder Haushaltung und Toilette mit Recht als das **Beste** empfohlen werden, was nach dem jetzigen Standpunkte der kosmetischen Chemie zur **Cultur** und **Conservation** der **Zähne** und des **Zahnfleisches** vorhanden ist, und unterscheidet sich diese Zahn-Seife (Pasta) auf das Vortheilhafteste von all' den verschiedenen Zahnpulvern. Die alleinige Niederlage dieses Artikels für Posen befindet sich bei

Ludwig Johann Meyer,
Neue-Strasse.

In meinem **Möbel-Magazin**, große Gerberstr. Nr. 50., sind in neuester Art dauerhaft und gut gearbeitete Möbel, Spiegel und Polsterwaaren zur Auswahl vorräthig und empfehle solche zu möglichst billigen Preisen. **Carl Poppe,** Tischlermeister.

DU BARRY'S

Gesundheits- u. Kraft-Restaurations-Farina

für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.

DIE REVALENTA ARABICA

ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrod,

entdeckt, ausschließlich gepflanzt und eingeführt durch

BARRY DU BARRY & CO.,
77. Regent Street, London.

Eigenthümer der Revalenta-Staaten und der Patent-Maschine, welche allein die Revalenta, so wie sie ist und sein soll, vollkommen bearbeitet und ihre Heilkraft entwickelt.

Die **Revalenta Arabica** wird bei mir und den Herren **Unter-Agenten** zu folgenden festen Preisen verkauft:

Die Dose, enthalt. 1 Pfd., 1 Rtl. 5 Sgr.
desgleichen 2 „ 1 „ 27 „
desgleichen 5 „ 4 „ 20 „
desgleichen 12 „ 9 „ 15 „
mit Deutscher u. Polnischer Gebr.-Anweisung.

Damit aber auch Jeder den Gebrauch der Revalenta Arabica vorerst an sich prüfen könne, habe ich ½ Pfund-Dosen bezogen, die ich à 20 Sgr. verkaufe.

Die Haupt-Agentur in der Provinz Posen:

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Unter-Agenturen des Herrn **Ludwig Johann Meyer** in der Provinz Posen, woselbst die Revalenta Arabica zu den oben angegebenen Preisen echt zu haben ist:

In Kosten . . . . . . Herr E. Laskiewicz sen.
— Ostrowo . . . . . . — Cohn & Comp.
— Miłosław . . . . . — Brzyzowski.
— Strzałkowo . . . . — Levy Grünberg.
— Wongrowitz . . . — R. Gozimirski.

Für die Provinz Posen haben wir unter dem heutigen Tage dem Herrn **Ludwig Johann Meyer**, Neuestraße, die Haupt-Agentur übertragen, und wird derselbe Unter-Agenturen in der Provinz Posen gern aufnehmen, wenn dieselben sich an Hrn. **Meyer** wegen der näheren Bedingungen franko wenden. London, den 11. Februar 1853.

BARRY DU BARRY & CO.

Echten Emmenthaler Schweizer-Käse à 7 Sgr. pro Pfd., Brabanter Sardellen à 6 Sgr. pro Pfd., Italienische Macaroni à 7 Sgr. pro Pfd. und Sardines à 15 Sgr. pro Büchse offerirt **Michaelis Peiser,** Breslauerstr. Nr. 7.

Mehrere zur Fabrikation von Talg-Lichten nöthige Utensilien, bestehend in 155 Zinnformen diverser Größe, 160 Köpfchen, 2 Formtischen, 1 Ziehform, 2 kupfernen Kesseln, 1 Talgstoß-Faß, Durchschlag, Gießtrichter, Schöpper rc. rc. sind zusammen zum Verkauf bei **Itzig Kochmann** in Schokken.

Einige schöne **hochstämmige Myrthen** hat noch zu verkaufen die verw. Hofgärtner **Gerecke.**

Ein viersitziger verdeckter Kutschwagen, noch ziemlich neu, und 2 Paar völlig brauchbare Geschirre, davon ein Russisches mit Neusilberbeschlag, sollen aus freier Hand gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Wagen und Geschirre stehen zur Ansicht auf dem Bahnhofe, und beliebe man sich dieserhalb nach dem Büreau des Unterzeichneten zu begeben. Posen, den 19. Juni 1853.
Pleßner, inter. Eisenbahnbaumeister.

Ein sehr wenig gebrauchter Planwagen auf 8 Druckfedern steht im Auftrage zum Verkauf bei Otto Weicher, Wagenbauer, gr. Gerberstr. Nr. 3.

Ein Handlungs-Commis mosaischen Glaubens, mit guten Zeugnissen versehen, kann vom 1. August c. ab für mein Material-, Spiritus- und Eisen-Geschäft en detail und en gros gegen anständiges Honorar und freie Station engagirt werden. Reflektirende wollen sich gefälligst in frankirten Briefen recht bald melden.

Czarnikau, den 22. Juni 1853.
Isidor Fraustadt.

Friedrichsstraße 19. ist ein Laden mit zwei Schaufenstern von Johanni ab zu vermiethen.

Zwei kleine möblirte Stuben zu vermiethen Friedrichsstraße Nr. 23. zwei Tr.

Hildebrands Garten.

Donnerstag den 23. Juni: **Großes Concert** (mit Saiten-Instrumenten) vom Musik-Corps des Königl. 6. Inf.-Reg. unter Leitung seines Kapellmeisters Hrn. Radeck. Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr. Familien zu 3 Personen 5 Sgr. Programms an der Kasse.

Diese Concerte finden alle Donnerstage statt. **Hildebrand.**

Urbanowo.

Heute Donnerstag zum Abendessen junge Hühner mit Schoten. **R. Käselitz.**

Das zum 26. d. Mts. angekündigte Concert im Logen-Garten wird am 30. d. M. stattfinden.
Der Vorstand.

Zur Nachricht.

HOTEL DE FRANCE IN DRESDEN.

Hiermit erlaube ich mir allen hohen Herrschaften und resp. Reisenden die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein seit 12 Jahren in Besitz gehabtes **Hôtel de France** unter heutigem Tage an meinen bisherigen Oberkellner, Herrn **Louis Raffarra**, käuflich abgetreten habe.

Für das mir während dieser Zeit geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank aussprechend, erlaube ich mir zu gleicher Zeit die ergebenste Bitte beizufügen, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen. Dresden, den 4. Juni 1853.
J. F. Dorn.

Auf Obiges Bezug nehmend, beehre ich mich allen hohen Herrschaften und resp. Reisenden ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage

HOTEL DE FRANCE

übernommen habe, und erlaube mir mein neu acquirirtes, in der schönsten Straße der Stadt, der Wilsdruffer Gasse, gelegenes Etablissement hiermit angelegentlichst zu empfehlen mit der festen Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, meine hochverehrten P. T. Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und ich namentlich auch in Bezug auf die schon seit Jahren renommirte Küche dieses Hotels Alles aufbieten werde, den Anforderungen der Zeit in jeder Beziehung zu entsprechen.

Dresden, den 5. Juni 1853.
Louis Raffarra.

Von meinem Vorrath von gutem Rothwein, Rheinwein, alten Ungarwein verkaufe ich, um damit zu räumen, bei Abnahme von kleinen Parthien zum und unter dem Kostenpreise. Desgleichen guten echten Champagner, Jamaika-Rum und echten Englischen Porter. **Carl Scholtz,** St. Martin Nr. 59. b.

Landwirthschaftliches!

Das Commissions-Lager des echten Peruanischen Guano vom Oekonomie-Rath Herrn C. Geyer in Dresden befindet sich in Posen beim Spediteur **Moritz S. Auerbach,** Comptoir: Dominikanerstraße.

Fertige Kindersachen wie auch Reis-Strohhüte empfiehlt **H. Schultz,** Friedrichsstr. Nr. 32. vis à vis der Landschaft.

Anzeige für Damen.
Schön aus Berlin

empfiehlt für diesen Jahrmarkt sein Lager feiner Strohhüte in allen Gattungen; dieselben sollen, um das Geschäft zu räumen, unter dem Kostenpreise verkauft werden.

Sein Stand ist in der Reihe der Kämmereibuden gegenüber der Fontaine.

Den geehrten Herren Wiederverkäufern erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich mit meinem Lager der feinsten Damentaschen, Porte-Monnaies, Cigarrentaschen **nur** bis Freitag Abend am hiesigen Platze verbleibe.

Stand am Markt an der Breslauerstraßen-Ecke, gegenüber dem Herrn Tuchhändler Kantorowicz.
S. Haber, Fabrikant aus Berlin.

D. E. Oprower aus Lissa

empfiehlt zu diesem Markt einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum ergebenst eine Auswahl **seidener Bänder, echter Französischer Blonden, Hutfedern** und verschiedene Posamentier-Waaren, verkauft zu **festen** aber **auffallend billigen Preisen** und bittet um geneigten Zuspruch. Der Verkauf dauert blos bis **Freitag Abend** den 24. d. Mts. **Die Bude ist auf dem Markte gegenüber der Hauptwache.**

Ausverkauf.

Der Ausverkauf von **Tuch, Buckskins** und **Paletot-Stoffen** dauert nur bis in die **ersten Tage des kommenden Monats** und, um mit unseren Waaren bis dahin **gänzlich** zu räumen, haben wir die Preise derselben **aufs Neue bedeutend** ermäßigt.
Moritz & Hartwig Mamroth.

Messinaer Apfelsinen

in vorzüglicher Größe offerirt billigst **Michaelis Peiser,** Breslauerstr. Nr. 7.

Grüne **Pomeranzen (à 9 Pf. pro Stück)** offerirt die Handlung ***B. L. Praeger,*** Breitestraße Nr. 13.

Neue Matjes-Heringe nach Qualität von 6 Pf. an bei **B. Scherek,** Jesuitenstr. Nr. 2.

Posener Markt-Bericht vom 22. Juni.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	11	6	2	15	6
Roggen dito	1	22	6	1	25	6
Gerste dito	—	—	—	—	—	—
Hafer dito	1	1	3	1	3	6
Buchweizen dito	1	19	—	1	23	6
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	12	6	—	14	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	22	6	—	27	6
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	10	—	—	11	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—

Marktpreis für Spiritus vom 22. Juni. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $20\frac{5}{6}$—21½ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 21. Juni 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	101	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	102⅝
dito von 1852	4½	—	102½
dito von 1853	4	99¾	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	153	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91¼
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	101½
dito dito	3½	—	91⅝
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100¼
Ostpreussische dito	3½	—	97¼
Pommersche dito	3½	—	99½
Posensche dito	4	—	104½
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	96¼
Posensche Rentenbriefe	4	100½	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	110
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	$111\frac{5}{12}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	117¾	—
dito dito dito	4½	102	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	97½	—
dito P. Schatz obl.	4	—	90⅝
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	95⅚
dito 500 Fl. L.	4	92	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	98½
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	37½	—
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	80⅝
Bergisch-Märkische	4	—	73⅞
Berlin-Anhaltische	4	—	133¼
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	110
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	94
dito Prior. A. B.	4	99½	—
dito Prior. L. C.	4½	100⅞	—
dito Prior. L. D.	4½	—	—
Berlin-Stettiner	4	153½	153¼
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	124	—
Cöln-Mindener	3½	—	118¼
dito dito Prior.	4½	101¾	—
dito dito II. Em.	5	—	—
Krakau-Oberschlesische	4	94	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	87	—
Kiel-Altonaer	4	108¼	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	186
dito Wittenberger	4	—	46
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100
dito dito Prior.	4	—	—
dito dito Prior.	4½	100⅛	—
dito Prior. III. Ser.	4½	—	100¼
dito Prior. IV. Ser.	5	—	110½
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	55½
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	217
dito Litt. B.	3½	—	176½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	85⅞
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	93¾
Thüringer	4	—	111
dito Prior.	4½	—	—
Wilhelms-Bahn	4	—	196½

Die Fonds-Course waren wenig verändert, die Aktien, Anfangs niedriger, schlossen besser und fester, in Potsdamer, Bexbacher und Cöln-Mindener fand lebhafter Umsatz statt. — In Wechseln waren Hamburg in beiden Sichten, London und Paris höher, Wien und kurz Leipzig billiger.